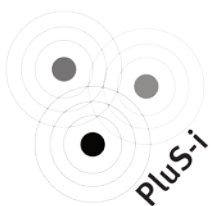


› Projekt PluS-i: Forschungsgegenstand, Forschungsziele und Forschungskonzeption

Nathalie Hirschmann, Tobias John



Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion

Interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes,
effizientes und effektives plurales Polizieren

Working Paper Nr. 1

PluS-i Working Paper Serie: Nr. 1/2017

herausgegeben von der BMBF geförderten Nachwuchsforschungsgruppe
PluS-i: Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion –
interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes
und effektives plurales Polizieren

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

im Rahmen der Bekanntmachung „Nachwuchsförderung durch interdisziplinären Kompetenzaufbau“ des Rahmenprogramms der Bundesregierung „Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017“.

Die PluS-i Working Paper Serie dient der Diskussion und Verbreitung vorläufiger Forschungserkenntnisse und Projektinformationen. Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt des Working Papers liegt bei den jeweiligen Autor_innen. Alle Working Paper sind kostenfrei über die Projektwebsite www.plus-i.de zu beziehen.

Copyright: PluS-i

Nathalie Hirschmann, Tobias John

Projekt PluS-i: Forschungsgegenstand, Forschungsziele und Forschungskonzeption

PluS-i Working Paper Nr. 1/2017

Wesfälische Wilhelms-Universität Münster

Impressum

PluS-i Working Papers

PluS-i Nachwuchsforschungsgruppe
Dr. Nathalie Hirschmann
c/o Institut für Politikwissenschaft
Nachwuchsforschungsgruppe PluS-i
Wesfälische Wilhelms-Universität Münster
Scharnhorststraße 100
48151 Münster
Tel: 0251 – 83 30533

Münster, September 2017

INHALTSVERZEICHNIS

1. Projektbeschreibung	3
2. Forschungsgegenstand und Zielsetzung	3
3. Forschungskonzeption	5
3.1. Aufbau und Struktur.....	5
3.2. Datenerhebung.....	8
4. Ausblick	9
Literatur	10

Projekt PluS-i: Forschungsgegenstand, Forschungsziele und Forschungskonzeption

Nathalie Hirschmann, Tobias John

Für Sicherheit und Ordnung in öffentlichen und halböffentlichen¹ Räumen sind heute nicht mehr nur die Polizeien des Bundes und der Länder (als einst quasi-monopolistische Institutionen) zuständig. Vielmehr treten eine Vielzahl an nicht-polizeilichen Akteuren wie z. B. gewerblich agierende Sicherheitsunternehmen, kommunale Ordnungsdienste² oder auch Bürgerinnen und Bürger³ sichtbar zutage. Das Szenario einer solch pluralisierten Sicherheitsproduktion ist mittlerweile in den überwiegenden Teilen urbaner aber auch suburbaner Räume Deutschlands anzutreffen. Dabei unterscheidet sich die konkrete Einführung und Ausgestaltung der pluralisierten Sicherheitsproduktion mitunter sehr stark von Kommune zu Kommune. Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger verschiedener Ebenen⁴ stehen daher vor der Herausforderung, die dynamische Entwicklung einer solchen Pluralisierung zu verstehen und zu gestalten.

Das Forschungsprojekt „PluS-i – Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion – interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und effektives plurales Polizieren“ widmet sich aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven der Praxis, Politik und Entwicklung der sichtbaren Akteursvielfalt in all seiner Heterogenität. Im Zentrum steht dabei das in der Fachöffentlichkeit unter dem Begriff des plural policing bzw. pluralen Polizierens diskutierte Handlungsfeld urbaner Sicherheitsproduktion. Plurales Polizieren wird dabei verstanden als Aufrechterhaltung oder Herstellung von Sicherheit und Ordnung im öffentlich zugänglichen Raum durch Präsenz und daraus resultierender Maßnahmen von mindestens zwei unterschiedlichen Akteuren.

¹ Halböffentliche bzw. halbprivate Räume stellen Übergangszonen dar, die von privater Seite zur gemeinschaftlichen Nutzung angeboten werden und mit Einschränkung öffentlich zugänglich sind wie zum Beispiel Bahnhöfe oder Einkaufszentren (vgl. Hirschmann & Groß 2012: 9).

² Ordnungsämter oder auch Stadtpolizeien, die in einigen Bundesländern eingeführt wurden und als Vollzugsdienst des Ordnungsamtes fungieren.

³ Bspw. ‚Laienpolizeien‘ wie der Freiwillige Polizeidienst oder die Sicherheitswacht, ‚Bürgerwehren‘ bzw. Nachbarschaftsorganisationen. Der Freiwillige Polizeidienst wie die Sicherheitswacht sind Formen des freiwilligen Bürgerengagements für polizeiliche Tätigkeiten, die staatlich bzw. kommunal organisiert sind.

⁴ Die für die Entwicklung der Sicherheitsproduktion relevanten Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sind auf diversen Ebenen des politischen Prozesses und der beteiligten Organisationen anzutreffen. So haben für die Ausgestaltung des Polizierens neben den gewählten Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger der Lokalpolitik auch private Auftraggeber und die Leitungsebenen der Sicherheitsakteure zentrale Bedeutung.

1. Projektbeschreibung

Das Forschungsprojekt „Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion - interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und effektives plurales Polizieren (PluS-i)“ ist ein Nachwuchsforschungsprojekt am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Das auf fünf Jahre angelegte Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Bekanntmachung „Nachwuchsförderung durch interdisziplinären Kompetenzaufbau“ des Rahmenprogramms der Bundesregierung „Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017“ gefördert. Unterstützt wird das Projekt durch assoziierte Partner sowie Mentorinnen und Mentoren an verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen⁵.

2. Forschungsgegenstand und Zielsetzung

„Einen interessanten Ansatz finde ich, dass Bürger in manchen Bundesländern zu Hilfspolizisten ausgebildet werden, um in schwierigen Gegenden die Präsenz zu erhöhen.“ (Thomas de Maizière⁶)

Gesellschaftliche, rechtliche, politische und ökonomische Veränderungsprozesse tragen dazu bei, dass sich für Sicherheit mittlerweile ein sehr heterogenes Akteursfeld zuständig zeigt. Diese Heterogenität drückt sich lokal in einer Vielfalt an unterschiedlichen Formen der staatlichen, kommunalen, privatwirtschaftlichen und/oder zivilgesellschaftlichen Sicherheitsproduktion aus. Im Kontext der kommunalen Kriminalprävention (z. B. Frevel 2007, Frevel 2012) wurde das Phänomen der Pluralisierung auf lokaler Ebene bereits weitgehend untersucht. Besonders deutlich wird die Pluralisierung im Bereich von Streifentätigkeiten, alltäglichen Formen der Sicherheitsproduktion mit kontrollierendem oder repressivem Charakter und damit allen Maßnahmen diverser Sicherheitsproduzenten, die an die sichtbare Präsenz von Sicherheitsakteuren im öffentlich zugänglichen Raum geknüpft sind. International wird in diesem Kontext häufig vom „policing“ gesprochen. Dabei ist im Diskurs der internationalen Polizei- und Sicherheitsforschung policing zwar ein zentraler Begriff. Dieser ist jedoch nicht einheitlich definiert. Die Uneinheitlichkeit der Begriffsverständnisse wird zudem durch eine Vielzahl an Wortergänzungen wie z. B. „community policing“, „intelligence-led policing“ oder auch „nodal policing“ verkompliziert. Policing wird damit zu einem Metabegriff, der letztlich an definitorischer Schärfe missen lässt.

Nach Jones und Newburn (2006: 3f) bezieht sich der policing Begriff auf die Arbeitsfelder der „order maintenance, peacekeeping, rule of law enforcement, crime investigation and prevention

⁵ Bundesverband der Sicherheitswirtschaft e.V., Deutsche Hochschule der Polizei, Europäisches Zentrum für Kriminalprävention e.V., Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen, Ordnungsamt der Stadt Essen, Universität Siegen und Westfälische Wilhelms-Universität Münster.

⁶ Interview mit dem Bundesinnenminister am 28.05.2016; Funke Mediengruppe 2016.

and other forms of investigation and information-brokering“ (2006: 3f). Diese Aktivitäten werden durch Individuen oder Organisationen ausgeführt, die diese als zentrale Bestandteile ihres Tuns ansehen bzw. die ihnen als zentral zugeschrieben werden.

Im deutschsprachigen Raum wird der *policing* Begriff, wie Feltes und Reichertz (2009) angeben, oftmals „falsch (als Polizeiwissenschaft) oder zu eng (als Polizeiarbeit) gesehen“ (ebd.: 7). Sie plädieren dafür, unter *policing* „alle Maßnahmen und Praktiken zu fassen, die im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Problemen und Erscheinungsformen im Bereich der Inneren Sicherheit stehen“ (ebd.). Nach Reichertz (2007: 128) stellt Polizieren „das gesamte staatliche, private, von Verbänden und Bürgerinitiativen getragene Handeln [dar], das auf die Erreichung und Erhaltung von Sicherheit zielt“. Eine gewerbliche Beteiligung am Polizieren durch Sicherheitsdienstleister scheint dabei nicht berücksichtigt zu werden.

Um der angesprochenen begrifflichen Unbestimmtheit des *policing* Begriffes für den deutschsprachigen Raum zu entgehen, findet im PluS-i Forschungskontext der noch relativ unbekannt Begriff des Polizierens Anwendung. Hierbei werden all jene, direkt von der Bevölkerung wahrnehmbaren Tätigkeiten polizeilicher, kommunaler, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure berücksichtigt. Der Fokus liegt dabei auf der sichtbaren Präsenz von Akteuren, sei es an fest lokalisierten Standorten im öffentlichen bzw. halböffentlichen Raum oder auch in Form der Bestreifung öffentlicher bzw. halböffentlicher Räume. Um der Pluralisierung des Polizierens in Form der Akteursvielfalt Ausdruck zu verleihen, wird im Folgenden von pluralem Polizieren gesprochen, worunter die Aufrechterhaltung oder Herstellung von Sicherheit und Ordnung im öffentlich zugänglichen Raum durch Präsenz und daraus resultierender Maßnahmen von mindestens zwei unterschiedlichen Akteuren zu verstehen ist.

Nach aktuellem Forschungsstand ist plurales Polizieren eine international sowie lokal heterogene Entwicklung (Devroe & Terpstra 2015; Terpstra & van Stokkom 2015; Terpstra, Stokkom & Spreeuwiers 2013). Bisher verbleibt dessen Analyse – zumindest für Deutschland – jedoch auf einer maßgeblich deskriptiven Ebene, sodass sich hier ein deutlicher Forschungsbedarf ergibt. Denn der Mangel an strukturiertem und wissenschaftlich untermauertem Wissen über die vielfältigen Formen des Polizierens erschwert fundierte Entscheidungsprozesse für die zukünftige Ausgestaltung des pluralen Polizierens. Das Projekt PluS-i knüpft an die aktuelle Forschung an, verfolgt aber eine weitergehende Analyse. Ziel ist es, nicht nur das in unterschiedlichen städtischen Räumen existierende plurale Polizieren in Form von Modellen zu beschreiben, sondern diese Modelle miteinander zu vergleichen und auf ihre jeweiligen Stärken und Schwächen zu untersuchen. Dabei stehen die Aspekte der Kontextadäquanz, der Legitimität, der Effizienz und der Effektivität im Fokus (siehe hierzu Kapitel 3). Diese Aspekte sind zentrale Ansprüche an eine pluralisierte urbane Sicherheitsproduktion. Nur wenn diesen Ansprüchen genügt wird, so die Arbeitshypothese, kann sich langfristig ein Mehrwert für eine moderne, freiheitliche, demokratische und pluralistische Gesellschaft einstellen.

Die Erkenntnisse zu den Entwicklungen, Stärken und Schwächen der untersuchten Modelle dienen der Fortführung des wissenschaftlichen Diskurses zum pluralen Polizieren als auch der wissenschaftlich fundierten zukünftigen Ausgestaltung des pluralen Polizierens. So sollen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus Politik und Praxis dabei unterstützt werden, die Auswirkungen von Veränderungen in der lokalen Sicherheitsproduktion einzuschätzen. Weitere

oder neue Maßnahmen zur Ausgestaltung des pluralen Polizierens lassen sich so entsprechend planen und implementieren.

Um die Nutzbarkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse für Endanwender aus der Praxis zu erhöhen, gilt es einen endanwendergerechten und praxisnahen Wissenstransfer zu erreichen, indem Verwertungs- bzw. Aufbereitungsformate gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Praxis diskutiert werden. Damit soll sichergestellt werden, dass die Erkenntnisse des Projektes von Praktikern wahrgenommen und die kooperativ erarbeiteten Verwertungsformate akzeptiert werden. Ziel ist es dabei ein Konzept für einen für die Praxis attraktiven Wissenstransfer zu erarbeiten, welcher auch die Erfahrungen der Praktiker einbezieht und eine partizipative Interpretation der Forschungsergebnisse bei der Übertragung in die Praxis ermöglicht.

Im Sinne der Nachwuchsförderung zielt das Projekt durch ein Aus- und Weiterbildungskonzept darüber hinaus auf eine projektbegleitende konkrete Qualifizierung und Weiterentwicklung der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ab.

3. Forschungskonzeption

PluS-i verfolgt einen interdisziplinär-integrativ angelegten Forschungsansatz und verbindet soziologische, politikwissenschaftliche, wirtschaftswissenschaftliche und sozial- bzw. verwaltungswissenschaftliche Fragestellungen zum pluralen Polizieren im urbanen Raum miteinander. Mit der Blickrichtung auf die an ein plurales Polizieren gerichteten Ansprüche und dem Bestreben, unterschiedliche Modelle in dieser Hinsicht einer relativen Bewertung zu unterziehen, unterscheidet sich das Vorhaben von bisherigen maßgeblich deskriptiven Analysen zum pluralen Polizieren und bearbeitet bestehende Forschungslücken.

3.1. Aufbau und Struktur

Das Vorhaben besteht aus sieben wissenschaftlichen Arbeitspaketen sowie zwei Kompetenzerweiterungs- und Vernetzungsarbeitspaketen. Die wissenschaftlichen Arbeitspakete ermöglichen interdisziplinäres Arbeiten und Forschen und spiegeln den multiperspektivischen Ansatz wider (siehe Abbildung 1, Seite 6 und Abbildung 2, Seite 7).

PluS-i will ein breites Spektrum an lokalen Modellen des pluralen Polizierens untersuchen, also unterschiedliche Konstellationen von polizeilichen, kommunalen, privatwirtschaftlichen und/oder zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie deren Praktiken, Arbeits- und Handlungsweisen, internen Arbeitsabläufen, Formen der Zusammenarbeit und relevante politische Prozesse. Dies erfolgt anhand von fünf Fallstudien in deutschen Großstädten, in denen unterschiedliche idealtypische Modelle des pluralen Polizierens erfasst werden. Arbeitspaket 1 widmet sich der Auswahl der Untersuchungsstandorte (Fallstudien). Dies erlaubt damit einen ersten allgemeinen Überblick über das Phänomen des pluralen Polizierens und die polizierenden Akteure in Deutschland. Die fünf ausgewählten Großstädte werden auf die jeweiligen vorfindbaren Modelle des pluralen Polizierens untersucht. Hierbei werden begrenzte Gebiete in den Fallstudien einem Mapping unterzogen, d. h. das sichtbare Auftreten der polizierenden Akteure wird kartografisch erfasst. Aus soziologischer und politikwissenschaftlicher Perspektive folgt dann eine Analyse der Modellkonstel-

lationen und deren Charakteristika (Strukturen, Prozesse, Handlungs- und Denkweisen), um auf dieser Basis Modelle des pluralen Polizierens zu identifizieren.

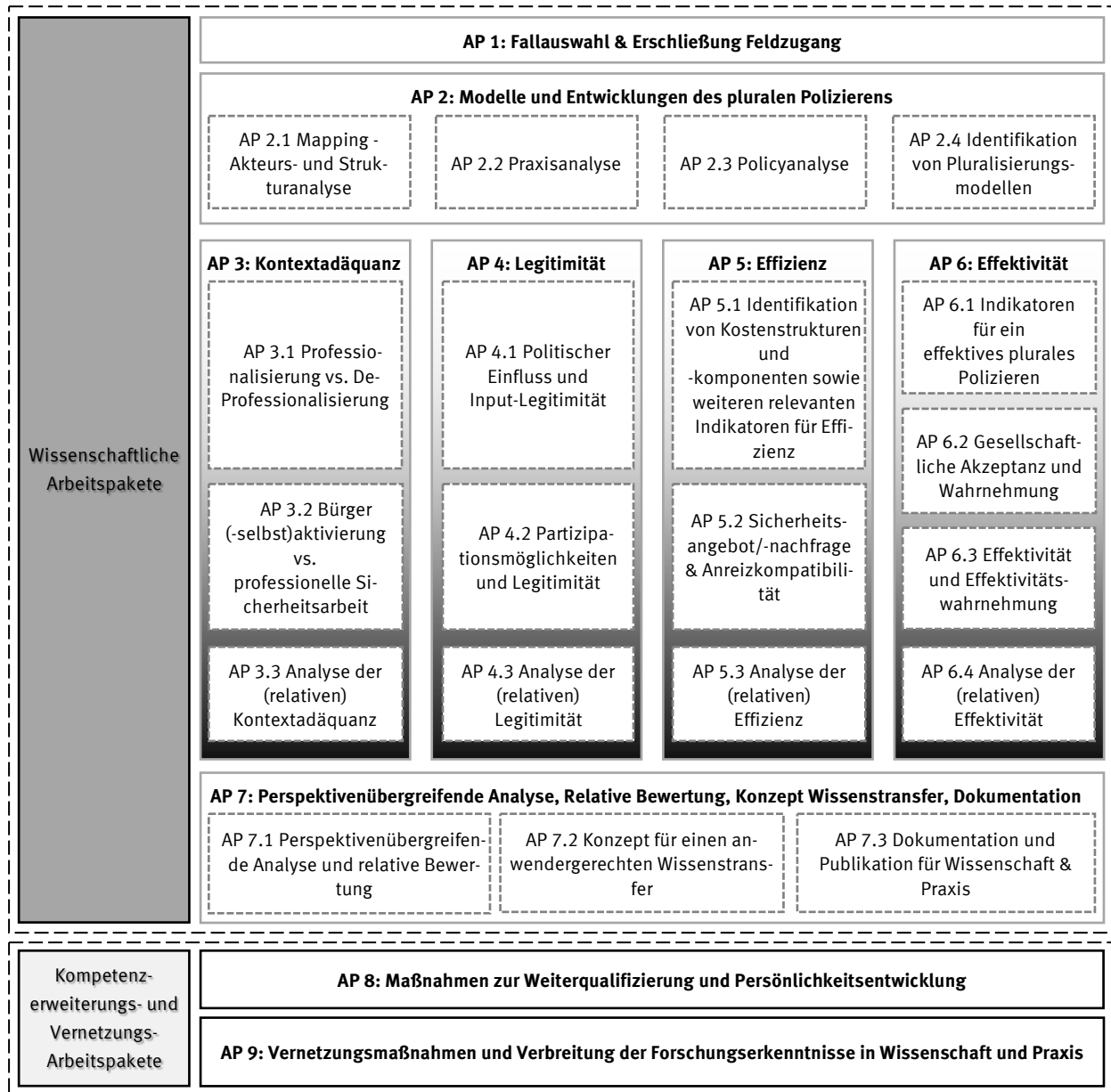


Abbildung 1: Forschungskonzeption (Arbeitspaketzusammensetzung)

Quelle: Eigene Darstellung

Die identifizierten Modelle in den Fallstudien werden im Zeitverlauf alsdann aus soziologischer, politikwissenschaftlicher, wirtschaftswissenschaftlicher und sozial-/verwaltungswissenschaftlicher Perspektive untersucht, um so Stärken und Schwächen herauszuarbeiten. In den Blick genommen werden die Aspekte der ‚Kontextadäquanz der Praxis‘ (Arbeitspaket 3), der ‚Legitimität der Sicherheitspolitik‘ (Arbeitspaket 4), der ‚Effizienz‘ (Arbeitspaket 5) und der ‚Effektivität‘ (Arbeitspaket 6), als angenommene zentrale Ansprüche an ein plurales Polizieren. Ein in Auftrag gegebenes rechtswissenschaftliches Gutachten zielt darüber hinaus auf eine juristische Beurteilung des pluralen Polizierens in den Fallstudien ab.

Zentrale Fragestellungen hinsichtlich der zentralen Ansprüche sind dabei:

- Welches Qualifikationsniveau der Sicherheitskräfte, welche Handlungsweisen und Kompetenzen sind notwendig, um Sicherheit und Ordnung durch Präsenz zu erreichen? Was wird von der Stadtbevölkerung gewünscht und erwartet? (Kontextadäquanz der Modelle)
- Wie werden die unterschiedlichen Modelle von der Stadtbevölkerung wahrgenommen? Inwieweit wird das Agieren der verschiedenen Akteure akzeptiert? Welchen Einfluss haben die Sicherheitsakteure auf politische Entscheidungen, die den Modellen zugrunde liegen? (Legitimität der Modelle)
- Lassen sich Kosten und Nutzen der unterschiedlichen Modelle erheben und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Inwieweit entsprechen die realen oder geplanten Aufwendungen der Zahlungsbereitschaft der Stadtbevölkerung? Inwiefern lassen sich zusätzliche Anreize für die Bereitstellung von öffentlicher Sicherheit setzen? (Effizienz der Modelle)
- Welche Auswirkungen haben die unterschiedlichen Modelle auf das subjektive Sicherheitsempfinden und die objektiven Fallzahlen in Deliktsfeldern, die durch die Präsenz von Sicherheitspersonal beeinflussbar sind (z. B. Straßenkriminalität)? Wie wird die Wirksamkeit der unterschiedlichen Modelle von der Stadtbevölkerung und den jeweiligen Akteuren selbst wahrgenommen? (Effektivität der Modelle)



Abbildung 2: Anspruchsdimensionen und Forschungsperspektiven

Quelle: Eigene Darstellung.

Die wissenschaftliche Analyse der Arbeitspakete 2 bis 6 schließt in Arbeitspaket 7 mit einem Vergleich der fünf untersuchten Modelle und einer relativen Modellbewertung hinsichtlich der angenommenen zentralen Ansprüche an das plurale Polizieren ab. Mittels der Erkenntnisse zu den untersuchten Aspekten, sollen Rückschlüsse auf die Stärken und Schwächen der einzelnen Modelle gezogen werden können. Abschließend gilt es Verwertungs- bzw. Aufbereitungsformate gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Praxis zu diskutieren und so die Nutzbarkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse für Endanwender aus der Praxis zu erhöhen.

Die Arbeitspakete 8 und 9 umfassen Maßnahmen zur Weiterqualifizierung und -entwicklung der beteiligten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler wie bspw. Promotionsvorhaben sowie zur Vernetzung und Verbreitung der Forschungsergebnisse in Wissenschaft und Praxis.

3.2. Datenerhebung

Die Datenerhebung für das Gesamtvorhaben folgt einem multimethodischen und integrativen Ansatz. Dabei wird die methodische Umsetzung in den einzelnen Arbeitspaketen definiert und erarbeitet. Die Datenerhebung zu den in Kapitel 3.1 aufgeworfenen Fragen erfolgt über die Sammlung und Analyse von Dokumenten, Ortsbegehungen, Kartierungen, Interviews mit Expertinnen und Experten sowie standardisierten Akteurs- und Bevölkerungsbefragungen. Um auch Veränderungen, und damit einhergehende Auswirkungen, in den Fallstudien zu berücksichtigen, findet die Datenerhebung im Projektverlauf insgesamt vier Mal statt. In der ersten Phase werden in den parallel verlaufenden Arbeitspaketen 2 (‘Modelle und Entwicklungen des pluralen Polizierens’), 3 (‘Kontextadäquanz’), 4 (‘Legitimität’), 5 (‘Effizienz’) und 6 (‘Effektivität’) die jeweiligen Erhebungsmethoden ausgewählt, entsprechende Erhebungsinstrumente entwickelt und wenn erforderlich einem Pretest unterzogen, die jeweiligen ersten Erhebungen durchgeführt und die erhobenen Daten aufbereitet und analysiert. In den darauffolgenden Erhebungsphasen werden die zuvor entwickelten Erhebungsinstrumente für die zweite, dritte und vierte Datenerhebung herangezogen. Die erhobenen Daten werden im Rahmen der jeweiligen Phase ebenfalls aufbereitet und analysiert. Somit findet in jeder Phase eine Datenerhebung, -aufbereitung und -analyse statt.

Dieses mehrphasige Vorgehen ist zentraler Bestandteil der Forschungskonzeption und begründet sich in der anzunehmenden Dynamik der Pluralisierungsprozesse und -strukturen mit Blick auf das Polizieren. Ziel ist es, Entwicklungen des pluralen Polizierens in den Fallstudien zu beobachten und damit Entwicklungsmodelle zu erarbeiten. Ferner können mögliche Wirkungsweisen von Veränderungen der Modelle auf die Anspruchserfüllung identifiziert werden. Zudem wird die Validität der Ergebnisse insgesamt gesteigert, da ggf. unbekannte Variablen kompensiert und etwaige theorieorientierte Elemente der jeweiligen disziplinär orientierten Arbeitspakete (insbesondere in den Arbeitspaketen 3 bis 6) überprüft werden.

4. Ausblick

Mit dem offiziellen Projektstart richtet sich der Fokus nun zunächst auf die Fallauswahl und den Feldzugang (Arbeitspaket 1). Die Fallauswahl stellt einen entscheidenden Moment im Forschungsprozess dar, der keinen ‚Schnellschuss‘, sondern eine systematische Analyse relevanter Fälle des pluralen Polizierens im urbanen Raum unter Bezugnahme auf die aktuelle Situationslage und der konkreten Fragestellung bedarf. Daher ist das Forschungsdesign so angelegt, dass die zu betrachtenden fünf Großstädte (Fallstudien) in den ersten Projektmonaten (und nicht wie meist üblich im Antragsverfahren für Forschungsmittel) anhand bewusster Kriterien ausgewählt werden. So ist es möglich, Alternativfälle bzw. Kombinationen verschiedener Fälle zu generieren und vorzuhalten, die zum Einsatz kommen können, wenn kein erfolgreicher Feldzugang realisiert werden kann. Im Ergebnis zeigen die ausgewählten Fälle (Großstädte) unterschiedliche Modelle des pluralen Polizierens (mit unterschiedlichen Kombinationen staatlicher, kommunaler, privatwirtschaftlicher oder zivilgesellschaftlicher Konstellationen) auf, wobei die Rahmenbedingungen möglichst Vergleichbarkeit erlauben sollen. Um aus den 16 Bundesländern die fünf interessantesten Fälle (Großstädte) zum pluralen Polizieren in Deutschland auszuwählen, gilt es daher sich in den ersten Projektmonaten eine Gesamtübersicht über das plurale Polizieren zu verschaffen und die Fälle auf Stadtebene zu identifizieren. Daran anknüpfend ergeben sich die Folgearbeiten der Arbeitspakete 2 bis 7.

Literatur

- Devroe, Elke & Jan Terpstra (2015): Plural Policing in Western Europe. A comparison. In: *European Journal of Policing Studies* 2(3), S. 235-244.
- Feltes, Thomas & Jo Reichertz (2009): Vorwort. In: Feltes, Thomas (Hg.): *Neue Wege, neue Ziele. Polizieren und Polizeiwissenschaft im Diskus*. Band 1, Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Frevel, Bernhard (2012): *Handlungsfelder lokaler Sicherheitspolitik. Netzwerke, Politikgestaltung und Perspektiven*, Verlag für Polizeiwissenschaften.
- Frevel, Bernhard (2007): *Kooperative Sicherheitspolitik in Mittelstädten*, Verlag für Polizeiwissenschaften.
- Funke Mediengruppe (2016): Die Hemmschwelle sinkt. Interview mit Thomas de Maizière geführt von Jochen Gaugele, Jörg Quoos und Miguel Sanches am 28.05.2016. <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Interviews/DE/2016/05/interview-funke-medien-gruppe.html>
- Hirschmann, Nathalie & Hermann Groß (2012): *Polizierende Präsenz. Kommunale Sicherheitspolitik zwischen Polizei, Verwaltung, Privatwirtschaft und Bürgern*, Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Holm, Andrej (2010): *Wir Bleiben Alle! Gentrifizierung – Städtische Konflikte um Aufwertung und Verdrängung*. Unrast.
- Jones, Trevor & Tim Newburn (2006): Understanding plural policing. In: dies (Hrsg.): *Plural Policing. A comparative perspective*, Routledge, S. 1–11.
- Reichertz, Jo (2007): Auf dem Weg zu den Polizeiwissenschaften? Bemerkungen aus soziologischer und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. In: Liebl, Karlhans (Hrsg.): *Kriminologie im 21. Jahrhundert*, Springer VS, S. 125-143.
- Terpstra, Jan & Bas van Stokkom (2015): Plural Policing in Comparative Perspective. In: *European Journal of Policing Studies* 2.3. Maklu.
- Terpstra, Jan, Bas van Stokkom. & Ruben Spreeuwiers (2013): *Who patrols the streets? An International Comparative Study of Plural Policing*. Eleven International Publishing.